



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

464 (6.10.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217884)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Pf. Die monatl. Bezüge verpflichten sich bei evtl. Änderung d. wirtsch. Verhältnisse notwendig werdende Preisveränderungen anzuerkennen. Postkontonr. Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwelingerstr. 24, Gontardplatz 4. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse 6-nerat-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 3mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einpaltige Zeile für allgemeine Anzeigen 0,40 G. M. Restamen 2.— G. M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen, höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Aus Feld u. Garten · Wandern u. Reisen

Die Krisis der Labourregierung

Macdonald bleibt fest

London, 6. Okt. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Der englische Ministerpräsident Macdonald hat einem Vertreter der Wochenchrift „Reynold Newspaper“ folgende Erklärung gegeben: „Ich bedaure, daß nationale Interessen geopfert werden, um Parteintritten zu einem Triumph zu bringen und daß man das Leben einer Nation dadurch schädigt, daß sich zwei Parteien, die konservative und die liberalen vereinen, um einen sog. Sieg über die Regierung zu erzwingen. Ich werde nicht zugeben, daß man der Regierung ein Parlamentstomitee von 40 Mitgliedern aufzwingt. Um meine Politik zu beurteilen, werde ich mich an die Wähler richten. Ich wünsche die Wahl nicht, aber ich fürchte sie auch nicht. Ich stelle fest, daß keine Regierung, die einen solchen Mann verdient, eine bessere Politik machen könnte, als ich sie gemacht habe. Auch innen und außen ist alles geschehen, was unter den gegebenen Umständen möglich war. In den entscheidenden Fragen der Außenpolitik — Rußland und Völkerbund — greifen wir den Fehdehandschuh auf, der uns hingeworfen wird.“

Vor der Entscheidung

London, 6. Okt. (Von unfr. Londoner Mitarbeiter.) Der heute nachmittag zusammentretende Kabinettsrat wird entscheiden, ob die Regierung das Amendement der Liberalen zu dem von den Konservativen angeforderten Wählergesetz annehmen wird oder nicht. In letzterem Falle wäre der Sturz unausweichlich. Die Krise hat seit dem Wochenende sich derart rapide zugezogen, daß man einen Appell an das Land für wahrscheinlich hält. Sowohl die Arbeiterpartei wie die Liberalen haben sich in ihrer Haltung anscheinend schon sehr stark festgelegt, so daß ein Rückzug in der einen oder anderen Weise erwidrigend sein würde. In allen Parteizentralen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Das Land ist über die Aussichten eines bevorstehenden Wahlsammelns unruhig. Jede der Parteien ist daher bemüht, der anderen die Schuld an einer frivolen Herbeiführung der Wahlen zuzuschreiben. Sowohl die Konservativen wie die Arbeiterpartei glauben zuversichtlich, daß sie in bedeutend erhöhter Zahl nach Westminster zurückkehren würden. Die Führer der Arbeiterpartei rechnen auf 245, die der Konservativen auf 350 Sitze. Der liberalen Partei prophezeit man eine Niederlage. Ihre Führer behaupten aber, sie würden aus den Wahlen als zweitstärkste Partei hervorgehen.

Doch ist die Möglichkeit vorhanden, daß der König im Falle der Niederlage Macdonalds sein Auflösungsgebot ablehnt und Baldwin, dem Führer der stärksten Partei im Unterhaus, mit der Bildung der Regierung betraut. Baldwin würde jedoch die Regierung nur unter der Bedingung einer baldigen Auflösung annehmen können, da er vom gegenwärtigen Parlament schon einmal

gestürzt worden ist. Der König würde dann Asquith berufen, der voraussichtlich die Bildung einer Regierung übernehmen würde. Aber auch diese könnte sich nicht dauernd halten.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man daher an eine Auflösung des Parlaments. Der früheste Termin für Neuwahlen wäre der 1. November. Da aber an jenem Tage die städtischen Wahlen im ganzen Lande stattfinden, so würden die des Parlaments voraussichtlich auf den 8. Nov. verlegt werden. Man erwartet einen heftigen Wahlkampf.

Die tiefere Ursache des Konflikts

Ist bisher noch nicht so genau bekannt geworden, als daß sie nicht noch eine kurze Darstellung verdient. Macdonald wird nämlich voranworten, daß er oder einer seiner Ministerkollegen das Verfahren gegen eine kommunistische Petition zu deren Gunsten beeinflusst hat. Das kommunistische Wochenblatt „Workers Weekly“ hat in einer seiner früheren Nummern in sehr klaren Worten die emsigen Soldaten zur Desertion und Meuterei aufgefordert. Daraufhin wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Anklage erhoben und bei der ersten Verhandlung vor dem Londoner Gerichtshof stellte der Staatsanwalt ausdrücklich fest, daß er den Straffall als außerordentlich ernst betrachte. Eine Woche später wurde der verantwortliche Redakteur des kommunistischen Draams aus der Haft entlassen und der Fall niedergestellt. Und zwar mit der Begründung, daß man die Tendenz des Artikels mißverstehen habe. Auf fallenderweise ließ nunmehr der Staatsanwalt die Anklage fallen und schloß sich der harmlosen Konstruktion des Artikels an.

Dieser seltsame Vorgang bildet die parlamentarische Sensation des Unterhauses. Es scheint, daß man nicht mit Unrecht hinter dem plötzlichen Umsturz des Staatsanwaltes und des Gerichtshofes Einflüsse des englischen Kabinetts vermutet. Das kommunistische Organ vertritt jedenfalls, daß es sich nicht die geringste Mühe gegeben habe, um dem beanstandeten Artikel die harmlose Deutung zu geben, die er vor Gericht erfahren hat. Es versteht sich, daß es im Gegenteil seine Aufstellung vollkommen aufrecht erhalten und die Absicht gehabt habe, zu der Verhandlung den Ministerpräsidenten Macdonald samt einigen seiner Kollegen und hervorragenden Gewerkschaftsführern als Zeugen zu laden. Also ein Haupt- und Spezialstück kommunistischer Propaganda! Den Umständen des Gerichtshofes und des Staatsanwaltes nimmt „Workers Weekly“ als einen Triumph der Kommunisten in Anspruch. Es erklärt, daß die Arbeiterregierung zum ersten Male während ihres Daseins wirklich ihre Pflicht als Vertreterin der Arbeiter getan habe. Damit ist offen ausgesprochen, daß das kommunistische Organ den günstigen Ausgang auf ein Eingreifen des Kabinetts zu seinen Gunsten zurückführt.

Macdonald hat es ohne Schädigung seines politischen Ansehens überstanden, daß ihn ein begüterter Freund auf Kosten einer Mitgliedschaft ein Auto zur privaten Benutzung zur Verfügung gestellt hat. Der Fall des kommunistischen Draams aber, droht seinen Kredit und den des ganzen Arbeiterkabinetts bei den beiden bürgerlichen Parteien zu zerstören. Die liberalen wie die konservativen Presse betont sehr energisch, daß die Unabhängigkeit der Rechtspflege von allen äußeren Einflüssen auf dem Spiele steht und daß das Unterhaus nicht ruhen darf, bis es die dunkle Mäure dieses vollkommen aufgeklärt hat. Man wird diese ernste und drohende Sprache nicht für Theaterdonner halten dürfen.

Diese Rede findet den angeleiteten Beifall der links stehenden Presse. Die „Ere Nouvelle“ sagt, der Minister habe die volle Logik seiner Politik bewiesen und er habe den Auftrag, sie durchzuführen. Das Kabinett sei entschlossen, für alle Franzosen die Freiheit des Unterrichts und den Respekt der Gewissensfreiheit sicher zu stellen.

Der „Quotidien“ nennt die Rede des Ministers eine Handlung, die hoffentlich einige erregte Geister zur Mäßigung führen und das Vertrauen zur Republik, zur Demokratie und zur Regierung vom 11. Mai fester werden.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte am Samstag abend eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, in deren Verlauf einige Fragen, die mit der Ausarbeitung des Sachverständigenplanes in Verbindung standen, besprochen wurden.

Zu den Pariser deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen veröffentlicht die „Ere Nouvelle“ die Äußerung einer französischen Persönlichkeit, die angeblich zugleich diplomatische und Geschäftsinteressen verfolgte. In der Zukunft heißt es: Die deutschen Delegierten seien mit dem Empfang, den sie in Paris gefunden hätten, zufrieden. Der Führer der deutschen Delegation, Staatssekretär Trendelenburg, sei eine Kraft ersten Ranges. Wenn die Reichsregierung sich von dieser unentbehrlichen Persönlichkeit auch nur für kurze Augenblicke getrennt habe, so beweise dies, daß Deutschland auf den Erfolg der Pariser Verhandlungen Wert lege. Am Anschluß an diese Zusage polemisiert das Blatt gegen die Erhebung der 20prozentigen Einfuhrabgabe auf deutsche Waren. Diese Abgabe entspreche keinem Bedürfnis.

Eine Unterredung mit Loucheur

Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit Loucheur, der auf die Frage, ob er in Berlin die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu Ende führen werde, antwortete, der Bericht erstatter habe daran wohl selbst niemals geglaubt. Die früheren Redungen über die Übernahme des Berliner Botschafterpostens durch Loucheur dürften damit ihre Erlösung finden. Zur letzten Völkerbundstagung bemerkte Loucheur, sie habe bewiesen, daß die Macht des Völkerbundes, die gestern auf maroccanischem Gebiet gelegen habe, morgen eine materielle sein werde.

Ribot †

London, 6. Okt. Nach Bittermeldungen aus Konstantinopel ist der französische Vertreter der Reparationskommission und frühere Ministerpräsident Alexandre Ribot im Alter von 81 Jahren gestorben.

Tschechische Attentatspläne auf deutsche Hochschulen

Von Bardowick

Wie bekannt, wütet schon seit langem in der Tschechei ein Kampf um den Bestand der deutschen Hochschulen, ein Kampf, der von den Tschechen mit allen Mitteln geführt wird und der deutschen Intelligenz in der Tschechei an die Wurzeln gehen soll.

Neuerdings hat der Hauptverein Deutscher Ingenieure in der Tschechoslowakischen Republik, der seinen Sitz in Brünn hat, in einem Aufruf wiederum auf die bedeutende Rolle der deutschen technischen Hochschulen aufmerksam gemacht, die innerhalb einhalb Jahrhunderten einen alle übrigen Zweige der Wissenschaft überflügelnden Aufschwung genommen haben und die besonders für die Volkswirtschaft jedes Staates und jedes Volkes von größter Tragweite geworden seien; denn es gibt heute kaum noch eine wirtschaftliche Frage, die nicht ihre technische Seite hätte. Obwohl gerade die Zeit des Weltkrieges und die Nachkriegszeit die einzigartige Bedeutung der Industrie erwiesen hat und die Erhaltung und Förderung der technischen Hochschulen eine Existenzfrage des Staates ist, haben dennoch tschechischerseits Pläne für die Aufhebung einer technischen Hochschule, oder wie es heißt, die „Zusammenlegung“ der beiden deutschen technischen Hochschulen in Prag und in Brünn in Stimmung gemacht, in der tschechischen Auffassung, durch ein derartiges Vorgehen ihren eigenen nationalen Interessen zu dienen: Die nationalen Hochschulen scheinen aber dabei nicht zu bedenken, daß durch das Verschwinden so zahlreicher Forschungsstätten, die den für die gesamte Industrie notwendigen Wettbewerb zweier Völker ermöglichen, der eigene Staat beträchtlich geschädigt wird!

Ähnlich wie der Hauptverein Deutscher Ingenieure in der Tschechoslowakischen Republik wendet sich auch der Deutsche Politechnische Verein in Prag gegen den Attentatsplan auf die Hochschulen, der, wie oben angedeutet — und natürlich durch eine entsprechende tschechische In- und Auslandspropaganda „gefördert“ —, darin besteht, die Zusammenlegung der beiden deutschen Hochschulen des Staates (Sprich: Auflösung einer derselben) im Parlament zu beantragen.

Tatsächlich wäre es in der Geschichte der Kultur der erste Fall, daß eine seit Jahrzehnten blühende Hochschule, die seit ihrer Gründung ihren Aufgaben vollauf gerecht worden ist, die dem Staate zahllose wissenschaftlich wohlgebildete Kräfte zur Verfügung gestellt hat und die eine hervorragende Zukunft vor sich hat, aufgelassen wird. Es muß hervorgehoben werden, daß sich aller Voraussicht nach das wirtschaftliche Gedeihen jedes Staates in der Zukunft mehr denn je auf der Entwicklung der technischen Wissenschaften aufbauen müssen und daß es deshalb als eine Schädigung bezeichnet werden müßte, wenn die Entwicklung durch irgend eine Einschränkung gestört werden würde. Es muß des weiteren vermerkt werden auf die schweren Nachteile, die jede übermäßig große Hörschule für die Gründlichkeit der Ausbildung der Studierenden und für die Forscherfähigkeit der Lehrenden im Gefolge hat. Jede Massenausbildung bringt die Gefahr einer Verminderung der Höhe des Erfolges. Diese Tatsache, die bei allen niederen Schulen schon längst zur klassenmäßigen Beschränkung der Schülerzahl geführt hat, sollte vor einer schädlichen Ueberfüllung von Hochschulen umso mehr warnen, als durch belagte Zusammenlegungen auch der wohlthätige Wettbewerb in Lehre und Forschung ausgeglichen werden würde. Wenn endlich die erwähnte Absicht sich etwa auf alle Ziffern stützen wollte, die sich aus dem Verhältnis der Zahl der Hochschulen zur Zahl der Bevölkerung errechnen, so muß gesagt werden, daß hier höhere Werte auf dem Spiele stehen. Jedes selbstbewußte Volk zählt seine höchsten Bildungsstätten zu seinen kostbarsten Besitztümern. Jedes Völkchen an sich ehm, in der Ueberlieferung vieler Geschlechterfolgen tief verwurzelten Bestandes müßte von jedem Volke als eine der tiefsten Verletzungen seiner Würde empfunden werden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit an den beiden deutschen technischen Hochschulen des Staates kommen nicht nur dem deutschen Volke, sondern in gleichem Maße auch dem tschechischen Volke, seiner Industrie und seiner Entwicklung zugute. Rat allem Nachdrucke muß daher darauf aufmerksam gemacht werden, daß eine Maßnahme, wie sie dem Vornehmen nach geplant sein soll, nicht nur dem deutschen Volke, sondern vielmehr auch dem Staate, als Ganzes betrachtet, zum Schaden gereichen müßte!

Man mag gespannt sein, welche Form und welches Ende dieser Kampf um das deutsche Hochschulwesen in Prag noch finden wird — im Zeitalter des „Selbstbestimmungsrechts“ und der „Völkerverförmung“, die jüngst noch in Genf und in Bern die tschechischen Vertreter verkündet haben und wo man weiß, daß nicht weniger als 3 1/2 Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei wohnen!

England soll der deutschen Landwirtschaft helfen

London, 6. Okt. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Das Mitglied der britischen Common Wealth Union, Sir Dawson, der jetzt von einer Stundenteile aus Europa zurückgekehrt ist, veröffentlicht folgende Eindrücke: „Die Regierung, die Deutschland gegenwärtig hat, ist ohne Zweifel die beste, die es seit der Revolution aufzuweisen hat. Nach der Annahme des Dawsons-Kommens hat sich die wirtschaftliche Lage des Landes verbessert, doch leidet die deutsche Landwirtschaft stark unter dem Mangel an Krediten. In dieser Hinsicht könnte England helfen, wenn Deutschland zustimmen würde, daß englische Erzeugnisse stärker importiert werden als es augenblicklich der Fall ist. Das einzige Mittel das wir besitzen, um die deutsche Konjunktur nicht gefährlich werden zu lassen, liegt darin, daß wir bei jedem Kredit, den wir den deutschen Banken gewähren, größere Lieferungsabschlüsse durchsetzen.“

Dawson ist am Freitag vom englischen Handelsminister empfangen worden und hat ihm über seine in Deutschland erhaltenen Eindrücke eine Denkschrift übergeben.

Dr. Schacht wieder in London

Nachdem Reichsbankpräsident Dr. Schacht wieder nach London zurückgekehrt ist, werden die Verhandlungen über die 800 Millionen-Anleihe ihren Fortgang nehmen. Belgien hat einen Kommissar der Staatsbank nach London entsandt, der über den in Pfund Sterling auszugebenden Anteil Belgiens mit der Bank von England verhandeln soll. Wie der „Daily Telegraph“ berichtet, erklärte der Gouverneur der Bank von England, Norman, daß die Anleihe die allerbesten Sicherheiten hätte.

Der französische Kulturkampf

Gegen den Brief der Bischöfe

In Tours hat am Sonntag der Minister des Innern Chaumpeps auf einem Bankett der Republikaner eine politische Rede, offenbar im Auftrag des Kabinetts gehalten. Er erinnerte an den Wahlsieg vom 11. Mai und an die berechtigten Hoffnungen, die die Republikaner von der Tätigkeit der neuen Regierung hätten erwarten können. Er ging dann ausführlich auf die durch den Brief der sechs französischen Bischöfe aufgeworfenen religiösen Fragen ein. Man habe nicht nur Kritik geübt, sondern man habe eine wahrhafte Aufforderung zur Rebellion gegen die Gesehe und zum Bürgerkrieg erleben müssen. Der Minister zitierte Zeitungsartikel, Reden und sonstige Kundgebungen der letzten Tage, um das zu beweisen. Gewiß dürfe man die Bedeutung derartiger Manifestationen nicht überschätzen, aber die Regierung trage die Verantwortung für den sozialen Frieden und ihre Pflicht sei es, die Agitatoren zur Besinnung zu mahnen und sie feierlich daran zu erinnern, daß, so hochgestellt sie auch sein mögen, es ihnen nicht erlaubt werden dürfe, ungestrast die öffentliche Ordnung zu gefährden. Was sei der Zweck dieser Agitatoren? Der Brief enthalte das Zugeständnis, daß, so gemüht er in der Form auch sei, er doch zum Ziele habe, von der Regierung der Vintpartei die Aufhebung der Gesehe zu fordern, die selbst der nationale Bloß für unantastbar erklärt habe.

Wir sind also, so fuhr der Minister fort, zu doktrinen Auseinandersetzungen gekommen, die die Republikaner längst für erledigt gehalten haben. Welches ist die so einfache, klare und gerechte These, gegen die die Kirche sich von neuem erhebt? Um die Mäßigung der republikanischen Regierung zu zeigen, sei es nötig, an Äußerungen Waldeck-Rousseaus zu erinnern, die dieser vor 25 Jahren getan habe. Der Minister zitierte derartige Kundgebungen und fuhr dann fort, der Augenblick sei schlecht gewählt, um eine Kontrolle des Staates zu verlangen und es schade, daß der Wille zum Burgfrieden und die Vergleichen der Regierung es den Kongregationen gestattet habe, trotz der formellen Versicherung des Heiligen Stuhles, die er dem französischen Gebotnisse gegeben habe, sich wieder zu konstituieren. Um die Nation in dieser Frage aufzuklären, habe er als Minister des Innern eine Enquete über die Tätigkeit der Kongregationen angestellt. Auf diese Weise würden die Akten vor dem ganzen Volke ausgelegt und die Aufmerksamkeit aller Republikaner geweckt werden. Wenn die Regierung dann ihren Willen kundgibt, die Gesehe ohne Gewalt aber auch ohne Schwäche zur Anwendung zu bringen, dann werde sie, die besten sei er sicher, der Zustimmung aller Staatsbürger sicher sein, die die Leidenschaft nicht verblenden habe.

Dieserjenige, so schloß der Minister, die den Streit auf die Straße getragen haben und die Aufsehung gegen die Gesehe predigen, tragen eine schwere Verantwortung und werden dem Vaterland Schaden zufügen. Gegen sie muß die Regierung mit Entschlossenheit handeln, wenn sie nicht ihre Pflicht gegenüber der Republik verletzen will.

Hughes und der Abrüstungsgedanke

V. Paris, 6. Okt. (Von unv. Pariser Vertreter.) Die aus Cincinnati vorliegenden Berichte über eine Rede des amerikanischen Staatssekretärs Hughes finden hier die größte Beachtung und werden als gültiges Vorzeichen einer Annäherung Amerikas an den Völkerverbund bezeichnet. Aus der Rede des amerikanischen Staatssekretärs werden hier folgende Sätze besonders hervorgehoben: „Amerika ist dank der Politik des Washingtoner Staatsdepartements nicht mehr isoliert, sondern arbeitet Hand in Hand mit anderen Nationen an dem Wiederaufbau der Welt nach dem furchtbaren Krieg, der Sieger und Besiegte in gleicher Weise schwer getroffen hat. Die Politik Washingtons ist eine Realpolitik. Sie unterscheidet sich wesentlich von den unklaren und phantastischen Wünschen der demokratischen Partei, die eigensüchtig an der Arbeit ist, um die republikanische Partei als unbrauchbar zu brandmarken. Wir vertreten gegenüber den Demokraten den Standpunkt, daß die Politik der Vereinigten Staaten eine Politik der Kooperation mit allen den Ländern des Friedens erstrebenden Nationen sein müsse. Deshalb werden wir auch an der nächsten internationalen Abrüstungskonferenz teilnehmen und erörtern Herüber die nähere Mittelung derjenigen Staaten, die gemeinschaftlich an uns diese Einladung zu richten gedenken.“

Hughes unterläßt es, sich über die Frage auszusprechen, ob Amerika an einer durch den Völkerverbund organisierten Abrüstungskonferenz teilnehmen werde, oder ob es verlangen werde, daß diese Abrüstungskonferenz außerhalb der Organisation des Völkerverbundes stattfinden wird.

Die letzten Washingtoner Nachrichten lassen erkennen, daß Hughes einer internationalen Abrüstungskonferenz außerhalb des Völkerverbundes den Vorzug geben würde. Die Rede des amerikanischen Staatssekretärs wird nach Mitteilungen informierter Persönlichkeiten zunächst die Folge haben, daß zwischen London, Paris und Washington ein Gedankenaustausch über die vorbereitende Abrüstungskonferenz stattfinden wird.

Die Antwort auf das deutsche Memorandum

V. Berlin, 6. Okt. (Von unv. Berl. Büro.) Wie mir hören, erwartet man an den diesigen zuständigen Stellen, daß die Antwort der Entente auf das deutsche Memorandum noch im Laufe dieser Woche eingehen werde.

Bar Moor über die deutsche Frage

London, 6. Okt. (Von unv. Londoner Mitarbeiter.) Lord Bar Moor wendete einem Sonderkorrespondenten des „Daily Express“ ein Interview in Lausanne, in dessen Verlauf er auch auf Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund zu sprechen kam. Er erklärte, daß seit der Annahme der Vorläufe, die der Londoner Konferenz anstehen, er eine neue Annäherung im internationalen Leben beobachtet hätte. Diese Tatsache trete deutlich in der Stimmungslage zutage, die die Vertreter der verschiedenen Nationen in der Verammlung bieten. Lord Bar Moor kündigte dann an, daß, wenn Deutschland seinen Eintritt in den Völkerverbund beantragen sollte, er seine Schlichterrolle verurteilen würde und dann gemäß der Vorläufe des Bundes eine Sondervermittlung zum Zwecke seiner Aufnahme einbringen würde. In den letzten Sitzungen, so sagte er, seien seine Aussprüche der Wunsch geäußert zu werden, daß Deutschland nicht nur ein Mitglied des Völkerverbundes, sondern auch ein dauerndes Mitglied des Rates werden sollte.

Lord Bar Moor bezeichnet das Ergebnis der Sitzungen des Völkerverbundes als einen wichtigen Schritt zum allgemeinen Weltfrieden, den die vereinigten Nationen sicher zurückgelegt hätten. Das Resultat zerfällt in drei Punkte: 1. in eine allgemeine Zustimmung zum Schiedsgericht; 2. in einen genau definierten Plan der Sanktionen; 3. in eine definitive Grundidee zur Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz, wobei zu betonen sei, daß der Plan für das Schiedsgericht nicht wirksam werden könne, ehe die Abrüstungskonferenz erörtert worden sei. Den hauptsächlichsten Gegenstand der Beratungen hätten die Sanktionen gebildet, die jetzt in betrüblicher Weise niedergelegt seien. Die größte Schwierigkeit in dieser Frage sei überwunden worden, als die Vertreter von England und Frankreich zusammentraten. Das Gerücht, daß er die britische Politik für Sanktionen empfohlen habe, sei phantastisch und grundlos. Die Tatsache, daß das Protokoll von allen Nationen angenommen wurde, biete einen wahren Triumph. Er überlasse den Umständen, daß nicht alle Nationen in den Völkerverbund eingetreten seien, doch alles, was unter den gegebenen Verhältnissen getan werden konnte, sei getan worden.

Castiglioni

Wien 6. Okt. Die Sanierungsversuche für Castiglioni müssen als gescheitert angesehen werden. Die Banca Commerciale, die die Sanierung durchführen wollte, hat die Verhandlungen abgebrochen und ihre Vertreter abgerufen. Das Haus Castiglioni erklärt selbst, daß es vorläufig keinen Ausweg aus dieser Situation sehe. Mit dem Scheitern der Versuche zur Sanierung Castiglionis hat sich auch die Lage der Wiener Depositionsbank fort verschlechtert.

Das Geld auf der Straße

Kriminalroman von Ottfried v. Hausstein

(Reduziert verboten.)
 4) „Sie haben mich doch zu dem Schwindel mit dem Sped verurteilt.“
 „Hätten's ja nicht zu machen brauchen, — hätten ja den Samen an sich verdient!“
 „Was hat das für einen Zweck, wenn wir uns gegenseitig Ermordung machen. Helfen Sie mir, und ich lasse Sie auch nicht im Stich.“
 „Für Sie ist es doch gar nicht schwer.“
 „Ich würde nicht.“
 „Sie haben doch Augenheim — ich denke, das Müdel sieht Sie? Machen Sie, daß Sie die Geschichte zum Schluß bringen. Halten Sie an, — wenn es morgen an der Börse durchfällt, daß Sie des Kommerzienrats Schwelger Sohn werden, verschaffe ich Ihnen mit Beihilfe, was Sie wollen, das heißt — eine Hand wäscht die andere.“
 Wieder stieg das Gefühl der Scham in Friedrichs Seele empor. Also jener etwas Krimineller hätte Ärger auf dem Gewissen, etwas, was ihn ins Gefängnis bringen konnte, und von solchem Menschen mußte er sich gefallen lassen, daß er ihn wie feinsgelegten bedauerte, mußte ihn noch um Rat bitten. Er überlegte. In der Tat, Augenheim war seine letzte Rettung. Wie verächtlich das war. Nicht nur diese Schmeichelei. Verächtlich sollte er auch an Helene Augenheim handeln.
 Jetzt, wo er wußte, daß er sie nicht liebte, wo er wußte, daß er nicht los konnte von Ida Senden — jetzt sollte er Liebe heucheln, sollte sie unglücklich machen. Unglücklich, das wurde sie sicher, wenn sie jemals erfährt, daß sie nur ihres Geldes wegen ermordet sei. Aber gab es einen anderen Weg?
 Die Kugel? —
 Für ihn war das ein Ausweg, aber der Vater? Der fränke Mann, der sein ganzes Leben auf Ehre gehalten — sollte er vor seinem Tode noch den Bankrott seines Hauses erleben? —
 „Sie haben recht, Krüner, ich gehe zu Augenheim — es ist das Einzige, was mir übrig bleibt.“
 „Alle — waschen —“
 Wenn er hätte kaum darauf, wie Krüner ging, er sah nur, daß dieser erst noch einige Papiere von Friedrichs Schreibtisch nahm, auf

Mussolini zur politischen Lage

„Der Stern Deutschland“

Die konstitutionelle Vereinigung Italiens verankelt in Mailand einen Empfang zu Ehren Mussolinis. Mussolini, der selbst das Wort ergreift, erinnerte zunächst an die dunklen Tage, in denen es unmöglich gewesen sei, eine feste Regierung zu bilden. Wenn er den Staatsrat befragt habe, so sei die Monarchie doch respektiert worden. Die äußere Politik sei von allen Seiten so gerühmt worden, daß er nicht nötig habe, persönliche Bemerkungen hinzuzufügen. Mussolini wies in diesem Zusammenhang auf die Erfolge der italienischen Politik auf Sizilien und Judoland und dem Adalanes hin. Das italienische Prestige im Ostgebiet der Donau sei wie im Mittelmeer vermehrt worden. Es sei abgesehen, die Abfassung der Willig zu verlangen, die nützliche Dienste geleistet habe und noch leiste. Weiter die internationale Stellung Italiens erklärte Mussolini: „Italien ist ein gebrauchtes Land.“ Wir haben einen jährlichen Geburtenüberschuß von 440.000 Personen. Wir müssen unter Gebot bis zum äußersten ausnützen, unsere Kräfte entwickeln, den Arbeitsindustriellern und die technische Ausbildung unserer Arbeiter auf das höchste Maß bringen. Ein neuer Stern erhebt sich über dem Horizont, der Stern Deutschland. Deutschland, das wir verehrt haben, ist schon wieder bereit. Es bereitet sich auf eine ökonomische Wiedergeburt vor. 1925 wird es den Kampf beginnen, um die Märkte zu erobern. Wir werden mit Prüfungen gegenübersehen, in denen es sich entscheidet, ob wir am Leben bleiben oder nicht, ob wir zu einer Kolonie werden oder eine Großmacht bleiben.

Die ersten Pressestimmen

Mussolinis Rede in Mailand, in der er u. a. noch die Gründung von drei neuen Universitäten in Padua, Florenz (?) und Bari ankündigt, wird von der Presse lebhaft besprochen.

„Popolo d'Italia“, „Messaggero“ und „Secolo“ nützen Form und Inhalt dieser Rede. „Giornale d'Italia“ schreibt, daß sich Mussolini außerhalb der Verfassung gestellt habe und die konstitutionellen Parteien direkt herausfordere. „Corriere della Sera“ meint, Mussolini offenbare niemals seinen antiliberalen Geist so klar wie in dieser Rede. Es sei nur vorwunderlich, daß die Mitglieder der konstitutionellen Parteien solche verfassungswidrige Rede mit Beifall begleitet hätten.

Die englisch-ägyptischen Gegensätze

Ueber das Scheitern der englisch-ägyptischen Verhandlungen berichtet die Haasagentur aus London, daß bei den Besprechungen Macdonald die Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten mit der Begründung abgelehnt habe, daß sie zum Schutze des Suezkanals unentbehrlich seien. Auch der Vorschlag des ägyptischen Ministerpräsidenten, den Kanal dem Schutze des Völkerverbundes zu unterstellen, habe Macdonald abgelehnt. Auf den englischen Vorschlag zur Unterzeichnung eines englisch-ägyptischen Bündnisvertrages habe Saghiul Pascha geantwortet, daß die Voraussetzung dafür die Zurückziehung der englischen Truppen sei.

Die amerikanische Präsidentenwahl

(Spezialabteilung der United Press)

Washington, 6. Okt. Der Sonderkorrespondent der United Press, der das Folgende auf seiner Wahlreise in die Weststaaten geleitet, berichtet, daß der Wahlerfolg nunmehr in sein entscheidendes Stadium einträte. Die Progressiven rechnen zuversichtlich darauf, 60-70 Wahlstimmen zu erhalten. Damit würde, vorausgesetzt, daß die Demokraten wenigstens 30-40 Stimmen außerhalb ihrer Hochburg in den Südstaaten erlangten, eine Entscheidung im ersten Wahlgang unmöglich und der Kongreß hätte die endgültige Wahl zu treffen. Man glaubt, daß in diesem Fall der Kongreß sich für Davis entscheiden würde.

Republikaner und Ku-Klux-Klan

Denver, 6. Okt. Thomas Kanear, der Führer der Demokraten im Staate Colorado, beschuldigte in einer öffentlichen Erklärung die Republikaner, daß zwischen dem Ku-Klux-Klan und dem republikanischen Nationalkomitee eine bestimmte Verbindung bestünde. Deshalb bitte auch das Haupt der Republikaner den Klan niemals verworfen.

Ku-Klux-Klan-Terror

Kennock, 6. Okt. Aus Marion, der Heimat des Präsidenten Coolidge, wird berichtet, daß die große Geheimorganisation der Ku-Klux-Klan die Verhörung in den Klagezustand von 12 Wählern des Ku-Klux-Klan beantragt hat. Die Geheimorganisation beschuldigt diese Leute, unter denen sich ein Sheriff, der Staatsanwalt und der Ortsrichter befinden, eines Mordes ersten Grades. Im ganzen sind 80 Klagen erhoben, fast alle gegen Gegner des Klan. Die Bevölkerung fürchtet, daß sich aus diesen Beschuldigungen weitere Tötungen entwickeln werden.

Das deutsche Privateigentum in Amerika

(Abteilung der „United Press“)

Washington, 5. Okt. Die Freigabe des deutschen Privateigentums, die in Regierungskreisen befürwortet wird, dürfte auf diejenigen Widerstand stoßen, wenn der Kongreß zusammentritt. Es müßte nämlich der Regierung ein besonderer Fonds bewilligt werden, um die privaten amerikanischen Gläubiger zu befriedigen. Andererseits erklärte die Befürworter der Freigabe, daß eine Aufrechterhaltung der Beschlagnahme eine Konstitutionalitätsfrage darstelle, die sechs Jahre nach Kriegsende eine Unmöglichkeit sei. Eine solche Konstitutionalitätsfrage würde die Regierung discredieren, die unverändert an dem Grundsatz von der Heiligkeit des Privateigentums festgehalten habe. Sie weisen ferner darauf hin, daß das beschlagnahmte Privateigentum wahrscheinlich zweimal soviel wert sei als die Summe der amerikanischen Botschaftsleistungen, diese also an sich gesichert seien, während andererseits die Forderungen der Regierung wie z. B. des Schiffsverkehrs keine Sicherungen in den deutsch-amerikanischen Verträgen vorgezogen seien.

Reichsbahn und Dawesplan

Reichsminister Daele hat gestern mittig mit einem Vortrage über das Programm „Reichsbahn und Dawesplan“ eine Reihe von Vorträgen eröffnet, die der Lieberkeuch Hamburg 1924 veranstaltet. Die Frage der Erfüllung der Verpflichtungen des Abkommens von London beantwortet der Redner dahin, daß die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen im Bereiche der Möglichkeit liegen dürfe, wenn die normale Lage der Wirtschaft sich weiter festigt und keine Erschütterungen eintrifft. Die Heranziehung der Reichsbahn zu den Reparationszahlungen sei eine Notwendigkeit. Das Eintreten der Entente hätte es jedenfalls nicht bedurft. Der Minister schilderte die Entwicklung der Reichsbahn vom Ruinstand der Besetzung bis zum heutigen Stand der Reichsbahngesellschaft. Er schloß noch einem Ueberblick über die Wiederherstellung und die Einrichtung der neuen deutschen Reichsbahngesellschaft mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sich der große Beamten- und Angestelltenkörper der hohen österreichischen Arbeit, deren Erfüllung die Reichsbahn obliegt, bemüht sei.

Deutsches Reich

Zur Frage der Freilassung Hillers

Die „München-Kuonbörner Abendzeitung“ schreibt: Der Straffenal des obersten Landesrichters unterstellt als richtig, daß Hiller, Kriebel und Dr. Weber vom Frankfurter Hof und seinen Kellern freigelassen werden. Eine Wirkung auf die Bewährungsfrist habe diese Tatsache dann, wenn der Frankfurter Hof eine Fortführung der verbotenen Kampfbünde sei. Deshalb sei es möglich, daß die Entschädigung bezüglich Dr. Webers und Kriebels von der Entschädigung des Staatsanwaltschöffen abhänge gemacht werde und bis dahin ausstehen sei. Ob dies auch für Hiller gelte, hängt von den Entscheidungen der Ministerien ab, die der Senat anzuordnen bestimmt und die noch einige Zeit beantragen dürfte.

Höners Strafantritt?

Dem öffentlichen Bedauern des Böhmer, den das Volksgericht München zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt hat, ist nunmehr eröffnet worden, daß er im Oktober seine Strafe antreten werde, da die Unterbringung durch den Amtsarzt erlassen wurde, daß der Strafantritt ohne Schädigung der Gesundheit Höners möglich sei. Böhmer hat hierauf neue ärztliche Atteste vorzulegen, nach denen sein Gesundheitszustand sich bessert. Die Justizbehörden sind nun neuerdings mit der Prüfung der Strafe befaßt.

Einberufung des heftigen Landtags

Das Plenum des heftigen Landtags ist für Dienstag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr einberufen. Der Landtag und Kellereimrat tritt am 13. Oktober zu einer Sitzung zusammen. Der Landtag finden fraktionslose Abgeordnete der Parteien hat. Die Tagesordnung umfaßt 66 Punkte, deren Beratung etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen dürfte, so daß noch drei Wochen für die Vorbereitung der Neuwahl zu verbleiben.

Anatole France im Sterben

V. Paris, 6. Okt. (Von unv. Pariser Vertreter.) Auf seinem Landgut, wo der französische Dichter Anatole France sich im Zustande der Agonie befindet und das Bewußtsein verloren hat, rechnen die Ärzte nur noch mit Stunden. Die junge Gattin des Dichters ließ seinen Freunden mitteilen, daß sie die Hoffnung auf die Wiederherstellung des Dichters aufgegeben habe. Es sei ein langjames aber unumkehrbares Erlöschen seiner Lebensgeister.

Hannover, 6. Okt. Es verlautet, daß der Befund der irrenärztlichen Untersuchung über den Massenmörder Haarmann dahin geht, daß er für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Man rechnet für Mitte November mit dem Beginn der Hauptverhandlung. Der Prozeß dürfte mindestens 1 Woche in Anspruch nehmen.

Moskau, 6. Okt. (Spezialabteilung der United Press.) In eingeweihten Kreisen teiguet man, daß Harriman die georgianischen Kongresssitzungen erhalten hat.

Was konnte ihm Diehty zu bestellen haben? Einen Gruß — oder die nochmalige Versicherung, daß Gibbon in acht Tagen zurück sei? Einen Augenblick hatte er die schätzbare Hoffnung, daß er ihm durch den Koffer das — Geld schicke, aber das war ja Usanin.

Den Brief hatte er nicht bekommen, also wachte er nichts von Wehns Sorgen — zudem — Geld geht man nicht in der Handhabe. Das Auto hielt und Wehn schritt die Stufen des fürstlichen Treppenhäufes empor.

Es war alles stilllich beleuchtet, wie in Erwartung von Gästen, natürlich, es war ja Empfangsabend.

Ein Diener öffnete ihm, den er nicht kannte; er schloß seine Karte hinein. Merkwürdig lange mußte er warten, dann kam der Diener mit einem unbeweglichen Sakalengesicht heraus.

„Die Herrschaften müssen lebhaft bedauern, sie empfangen heute nicht, weil sie selbst ausgebeten sind.“

„Das Blut Kieg Friedrich in die Wangen, er dachte sich um und stieg die Treppe hinab.“

Sie wollten ihn nicht empfangen — sie schenken sich ganz glatt verweigern, — es war ihm, als hätte er eine Ohrfeige bekommen.“

Warum nur? Noch vor wenigen Tagen war er dem Kommerzienrat begegnet und der hatte ihn freundlich gescholten, daß er sich so selten machte. Oder waren Sie heute wirklich ausgebeten? —

Er ging langsam seiner Wohnung zu und stieg die Stufen zu seinen Zimmern empor. Ganz leise, denn beim Water war Licht — er mochte ihm jetzt nicht gegenüberstehen.

Er war langsam gegangen — mit Umwegen durch den Tiergarten, er hatte ja nichts zu versäumen —, so kam es, daß er fast zwei Stunden gebraucht hatte; nun sah er in dem Rasten an seiner Tür einen Notpostbrief — er trug auf der Rückseite die Initialen des Kommerzienrats Augenheim. Er öffnete, wie er in seinem Zimmer stand — noch den Hut auf dem Kopf.

„Lieber Fritz!“

Der Kommerzienrat hatte ihn schon als Knaben gekannt und gebraucht noch immer diese Klarebe.

„Ich habe Ihnen heute mein Haus verschlossen. Ich mußte es tun, wenn auch mit schmerzlichen Herzen. Jedenfalls aber will ich Sie nicht im Inneren lassen. Bis vor wenigen Wochen glaubte ich nicht, daß eine solche Stunde kommen könnte. Es tut mir weh.“

(Fortsetzung folgt.)

dem auch die Wampe noch immer lag. — er sah all das wie durch einen Schleier, dann schloß er die Tür und schritt mit müden Füßen zur — Wohnung empor, sich vom Water zu verabschieden.

Er selbst hatte eine halbe Treppe höher eine kleine Junggesellenwohnung.

„Aut, Junge, mit der Arbeit fertig?“

„Ja, Papa.“

Er blieb an der Tür stehen.

„Kommst du nicht herein?“

„Bin etwas eilig, ich will mich für Augenheims umsehen.“

„Aut, Junge, grüß nur recht schön.“

„Dir geht's doch erträglich, Papa?“

„Nicht schon werden, und wenn du mir die Helene bringst —“

„Ich habe den besten Willen.“

„Und das sagst du so süßlich?“

„Ich habe nur etwas Kopfsch.“

Der Alte sagte: —

„Anstian. Angst hast du, daß du einen Korb kriegst. Ist gar nicht nötig. Ich werde den Daumen drücken.“

„Gute Nacht, Papa!“

Er atmete auf, wie er in seiner Wohnung war. Dann zog er sich schnell um. Er wollte möglichst der erste bei Augenheim sein. Was geschähen mußte, sollte rasch geschehen. Er nahm ein Auto und fuhr in den Tiergarten hinaus, wo der Kommerzienrat wohnte. Untermwegs traf er Herrn von Diehty, gerade wie das Auto abfahren sollte.

„Guten Abend, Herr Wehn.“

Sofort fiel ihm ein, daß der Pole, der ihm zumhine war, well er ebenfalls zu den Berechnern der schönen Ida gehörte, ein Kesse Götzens war und den Dankel, wie er im Hotel erfahren, zur Bahn gebracht hatte.

Er hätte ihn gern gesprochen, aber Diehty war auch in ein Auto gestiegen.

„Herr Gibbon ist abgereist?“

„Herr Gibbon — ich soll Sie fragen, er hat mir auch einen persönlichen Auftrag gegeben. Wann geht man Sie? Kommen Sie heute abend noch in die Tanzstube?“

„Wie geht's?“

„Kommen Sie, dann brauche ich morgen nicht in Ihr Bureau.“

„Die Friedrich antworten konnte, war das andere Auto verschunden und auch er sauste in entgegengesetzter Richtung davon.“

Ein Nachwort zum Städtetag

Das Geburtsjahr des Selbstverwaltungsrechts der preussischen Städte fällt in die Zeit zwischen Preußens unglücklichem Krieg gegen Napoleon I. und die Befreiungskriege. Im Jahre 1813...

Preußen hat sich nach einem bekannnten Wort groß gebühert; auch nach den Befreiungskriegen. Erst nach dem jetzigen Kriege, nach der Einigung Deutschlands hob sich der Wohlstand...

In Hannover konnte man auf dem Deutschen Städtetag das Gefühl haben, daß aus der Vergangenheit etwas zu wenig Lehren gezogen wurden. Zwar fand man den Vergleich...

Es ist nicht lediglich ein Zufall, daß sich das Selbstverwaltungsrecht der Städte nach dem Kriege von immer neuen staatlichen Bindungen bedroht und eingeschränkt sah. Das geschah auch nicht...

ja glauben, daß es den Städten besser gehe als ihm und neue Lasten zu den alten packen.

Gewiß, es ist die Schuld der Revolution, den Städten ein Wahlrecht aufgedrängt zu haben, in dem alle Lehren der Vergangenheit unberücksichtigt blieben und der Mangel an Verantwortungsgefühl...

Das kommunalpolitische Leben der Nachkriegszeit mühte erst in seinen Grundzügen, entweder in seinem Wahlrecht oder im Verantwortungsgefühl der kraft neuen Rechts Gewählten...

Es handelt sich heute nicht mehr um einen großen Wettkampf der Städte untereinander, es handelt sich darum, den Gesamtausgleich innerhalb des Reiches herbeizuführen. Das muß jedem...

Ein kurzes Wort aber auch noch zur Frage einer reichsgesetzlichen Regelung des Städterechts durch ein Rahmengesetz. Der Entwurf, den der Städtetag ausarbeiten ließ...

gar nicht unter einen Hut zu bringen sind, ohne daß Entwicklungs-möglichkeiten gefährdet, berechtigige Eigenliebe getränkt wird...

Es ist auch notwendig, daß der Entwurf einmal nach der Frage hin erörtert wird, ob er nicht zu sehr von den Interessen der hohen städtischen Beamten beeinflusst wurde. Es stimmt durchaus...

Städtische Nachrichten Silbernes Jubiläum

Am 1. Oktober waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Direktor Hieronymi in den Dienst des Siemens-Konzerns bezw. seiner Vorgängerin getreten ist. Er wurde 1904, aus seiner Heimatstadt...

Der Weltkrieg führte den Jubilar, treu seiner Devise „Das Vaterland über Alles“ als Kompanieführer, Bataillonskommandeur und Regimentsführer im bad. Inf.-Regt. 28 und 29 an die Front...

Es wäre für den Berichtsteller eine Unterlassung, wenn nicht aus an dieser Stelle an die vielen bekannten Geschehnisse des öffentlichen Lebens erinnert würde...

Heidelberger Brief

Der Theaterumbau

Heidelbergs kongressreicher Sommer seit Kriegsende ist vorüber. Gerade zum Schluß häuften sich noch einmal eine turmhohle Welle auf, bei deren Anblick es dem armen Referten angst und bange wurde.

Wie sieht es nun mit dem Heidelberger Theaterumbau? Nun, davon konnte man sich ein Bild machen, als man am Freitag nachmittag in einem Trimmerbauern herumgeführt wurde.

aber sicher erfolgen — ganze Arbeit zu leisten und auch die Bühne soweit als möglich neuzeitlich auszustatten. Durch die Reuechtung der Bühnenfront wird der Bühnenausschnitt selbst etwas vergrößert...

Theater und Musik

Frankfurter Theater. Wir dürfen nach Neuem auch Theater. In diese Autoren suchen wie die Wilden nach neuen Ideen. Luigi Pirandello ist ein seltener Italiener...

Doch diese sind entsetzt, denn die Schauspieler sind und geben sich ganz anders wie die darob sehr entsetzten Rollen. Hier, wo das Interesse allmählich zu erlahmen beginnt, steht erstensherweise...

Dresdner Aufführungen. Das Neue Theater ließ seine Sommerpielzeit mit der Aufführung „Kreuzfeuer“ von Rudolf Presber und Leo Walter Stein ausfallen...

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* Mannheim, 2. Okt. (Sitzung des Amtsgerichts S. G. 3.) Vorsitz: Oberamtsrichter Säger. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Reineke.

Der 25jährige Arbeiter Friedrich Liebert, der 25jährige Arbeiter Ernst Staudt, der 21jährige Tagelöhner Heinrich Karl Weith, sämtliche aus Mannheim, der 27jährige Tagelöhner Otto Probst aus Olsdau (Bapern), der 25jährige Tagelöhner Karl Probst aus Olsdau, der 28jährige Hafenarbeiter Lorenz Stumm aus Sobornheim und der 31jährige Tagelöhner Franz Weitz aus Mannheim sitzen wegen mehrfachen schweren Diebstahls auf der Anklagebank. In der Nacht vom 16.—17. Januar d. J. entwanden Liebert, Staudt, Weith und Karl Probst aus der Lagerhalle der Expeditionsfirma C. G. Meier, Industriestrasse 13/15, nachdem sie ein Fenster eingeschlagen hatten und durch dies eingeschlagen waren, folgende Lebensmittel: 5 Kisten Corned Beef, 5 Kisten Büchsenmilch, 7 Kisten Margarine und 1 Fäßchen Schweinefleisch im Gesamtwert von 1865 Goldmark. Diese Waren brachten sie dann in die Wohnung Lieberts, wo sie verteilt wurden. Liebert, Staudt, Stumm und Weitz entwandten außerdem anfangs Dezember 1923 aus dem Anwesen der Firma Roth u. Pöschel hier, Franzosenstrasse 9, durch Einschlagen und Eindringen 1 Hahn und 6 Hühner im Werte von 55 Goldmark. Die Angeklagten sind heute geständig und wollen sich infolge Erwerbslosigkeit in großer Notlage befinden haben. Die meisten haben aber schon viele und schwere Vorstrafen.

Gegen die Angeklagten wird folgendes Urteil erlassen: Liebert 5 Monate, Karl Probst 6 Monate, Stumm 8 Monate, Weitz 3 Monate 2 Wochen, Staudt u. Weith je 1 Jahr 5 Monate Gefängnis. (Verteidiger: R. M. Walter für Liebert, R. M. Schindler für Probst.)

Schöffengericht Wiesbaden

Die Naturheilkundin Frau Johanna Bora, geb. Bora hatte wegen übermäßiger Preisforderung einen Strafbefehl erhalten über fünf Tage Gefängnis, umgewandelt in 25 Goldmark und 100 Goldmark Geldstrafe, außerdem war die Publikation des Urteils verhängt. Gegen diesen Strafbefehl war von der Naturheilkundin Einspruch eingelegt worden. Die Sache stand deshalb vor dem Schöffengericht Wiesbaden 3 an. Die Verhandlung erob: Im Sommer d. J. war die Frau des Kaufmanns Wilhelm Unholz aus Biedrich bei Frau Bora erschienen, um viele wegen eines Leidens, über das sie schon zahlreiche Verläufe in Konsultation, zu konsultieren. Durch Auswendiglernen stellte Frau Bora fest, die Patientin leide an mehreren Darmgeschwüren und verordnete ihr zwei Tropfenorten. Beim Wachsen der Tropfenorten sah Frau Bora, dass die Patientin sich selbst in die Tropfenorten einführte. Nach vier Tagen erhielt Frau Bora ein Bote, der sie aufforderte, sofort nach Biedrich zu Frau Unholz zu kommen. Die Naturheilkundin lehnte sich auf ihr Rad und fuhr nach Biedrich und stellte bei der Patientin wieder durch Auswendiglernen fest, dass ein Darmgeschwür aufgebrochen, die Wunde aber sehr gut aussah. Aus einer mitgebrachten Tablettenpackung verabreichte die Bora der Frau Unholz einige Tabletten. Für diese Konsultation verlangte und erhielt Frau Bora 25 Mark.

Nach weiteren Tagen forderte der Ehemann die 23 Mark, sowie die fünf Mark für die erste Konsultation und den Betrag für die Medikamente von Frau Bora zurück, da er die Sache für Schwindel anah und ein tüchtiger Arzt ein geringeres Honorar angenommen. Der Vorliegende fragte die Anklage, ob sie tatsächlich durch die Frauen eine innere Wunde verursacht habe, worauf die Anklage erwiderte, das sei ihr möglich. Sie berief sich auf ihre ausgedehnte, erfolgreiche Praxis, besonders unter der katholischen Geistlichkeit in Nassau, und teute dem Gerichtshof zahlreiche Urteile über erfolgreiche Verläufe vor: Auch der Bischof von Limburg, so führte die Bora weiter aus, habe sie konsultiert und sie habe vielen Kirchenfürsten leiblich erfolgreich behandelt. Kreimilla habe der Bischof ihr das Doppelte des von ihr verlangten Honorars eingeschickt. Der Staatsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls in seinem ganzen Umfang. Besonders die Publikation müsse verhängt werden, um unter dem Publikum aufklärend zu wirken. Deutschland sei leider das einzige Kulturland, das kein Gesetz gegen die Kurpfuscherei erlassen habe. Das Gericht sprach die Anklage frei, da sie sich für berechtigt halten konnte, das geforderte Honorar, schon in Anbetracht der Entfernung, zu fordern.

Ein vielseitiges Genie

Eine hochkapitler Karriere

Von Gefängnis zu Gefängnis hat sein Lebenslauf den jetzt 27jährige Karl Sebelke geführt. Der sich vor dem Großen Schöffengericht Berlin Mitte wegen Amtsannahme und Betrugs zu verantworten hatte. Sebelke nannte sich jetzt, wohl weil er während seiner letzten zwölfjährigen Strafhaft in Teut in der Schreibstube beschäftigt war, Romanistritzler. Seine verbrecherische Laufbahn begann er als Kartoffelverkäufer. Seine nächste Stellung war die eines Postausweisers. Hier unterhielt er Briefmarken. Dann wurde er Hilfskassier beim Kassierat in Guben. Nachdem er wegen verschiedener Betrugsereien wieder eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hatte, zog man ihn zum Kriegsdienst ein. Er erlernte sich jedoch vom Feere, machte sich um Unteroffizier und verließ sich selbst das G. R. L. Bad war er wieder im Gefängnis. In einem Generalstab wurde er als Kandidat der Theologie aus und verlor die Rolle so weiterholt zu spielen, daß der südafrikanische Geistliche ihn sogar Gottesdienst abhalten ließ. Auch am Hindenburg-Gymnasium in Obersiebenbrunn war er eine Zeit Religionslehrer. Nach dem Krieg trat Sebelke als Kreisassessorrat und Dr. jur. auf.

Bei der Reichswehrtruppe wurde er als Jurist in der Kriminalabteilung beschäftigt. Nachdem er wiederum 6 Monate Gefängnis verbüßt hatte, war er plötzlich ein Oberleutnant Graf Sturm. Mit einem Offiziersdiplom lernte er eine Baronin v. E. kennen, mit der er sich verlobte. Dieser schwandete er eine größere Summe ab und hob ihr auch die Kaviere ihres gefallenen Schwagers. Mit Hilfe dieser Kaviere wurde er Generalkonsul eines Charlottenburger Justizrates und nahm in dieser Eigenschaft zahlreiche Kriol- und Strafprozesse wahr. In der Zwischenzeit hatte er sich aber auch als Schauspieler verdingt, war mit einer Truppe herumgereist und war auch als Schauspieler aufgetreten. Zuletzt war er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Erst im Frühjahr dieses Jahres hatte er diese Strafe verbüßt und löste sich begann er mit neuen Schwindelereien. In der Rolle eines Gerichtsschreibers wandelte er durch die Korridore der Kriminalgerichte in Berlin und gab sich als Rechtsanwalt Dr. Sebelke aus. Es gelang ihm, in einzelnen Fällen auch Mandate zu erhalten. Inzwischen hatte Sebelke von einem Rechtskonsulenten den Auftrag erhalten, dessen Sohn aus der Haft heraus zu bringen. Er hatte sich auch schon vom Untersuchungsrichter einen Sprecherauftrag beschafft, wurde dann aber vor dem Hammer des Untersuchungsrichters von dem auf den folgenden Rechtsanwalt fahrenden Kriminalbeamten

verhaftet. Der Angeklagte, der sehr gewandt auftrat, leute vor Gericht ein volles Geständnis ab und entschuldigte sein Treiben nur damit, daß er von einem unübersteiglichen Drange getrieben werde, etwas Höheres darzustellen. Diese Rinderwertigkeit veranlaßte das Gericht, dem Angeklagten noch einmal mildere Umstände auszubilligen. Sebelke erhielt wegen vollendeten und verübten Betruges im Rückfall, wegen Amtsannahme und unbefugter Annahme von Titeln zwei Jahre Gefängnis und acht Wochen Haft. Die Haftstrafe wurde auf die Untersuchungsanstalt anzurechnen.

Zwei Wilderer zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Potsdamer Schwurgericht hat — ein seltener Fall im Gerichtsverfahren — auch am letzten Sonntag getagt, um einen Prozeß gegen zwei berüchtigte Wilderer, den Arbeiter Otto Wolf aus Brandenburg, und den Werkmeister Otto Bedmann aus Raragahn, zu Ende zu führen. Die Verhandlung, die bereits am Freitag begonnen hatte, fand unter großem Zuhörerandrang statt. Den Angeklagten war zur Last gelegt, am 5. Juli d. J. den 48jährigen Tierarzt Dr. Schmidt aus Brandenburg vorsätzlich und mit Hebelung erschossen zu haben. Bei Grammophonmusik und Schnapsschüsse waren die Angeklagten an dem fraglichen Tage an die Vernehmung gegangen und hatten über ihre Verordnungsberatung. Dem Peter sollte „eins ausgeführt“ werden: dem Jagdhornwarterngutsbesitzer Wolff, Roddorn des Angeklagten Bedmann. Man sagte ihm, weil er die Wilderer nur zu oft gestört hatte. Am Abend des 5. Juli wollte der Jagdhornwart gegen 9 Uhr abends heraustraten sollte. Am diese Zeit schlüßen sich die beiden Angeklagten heran. Einen jungen Burschen hatten sie noch mitgenommen und ihn für alle Fälle einen Kackabimer in die Hand gedrückt. Kommen waren die drei ein paar Schritte gegangen, da rief der junge Bursche „Es kommt jemand!“ In demselben Augenblick legte der Angeklagte Wolf sein Gewehr an, es krachte ein Schuß an die Gestalt, die auf die drei vom Roggenfeld her gekommen war, fiel um. „Jetzt hat der Peter seinen Anteil bekommen!“ Alle drei ergriffen die Flucht. Aber anstatt des Gutsbesitzer Wolff, hatte der Wilderer den Tierarzt Dr. Schmidt getroffen. Am Samstag, nachts um 12.30 Uhr beantragte der Oberstaatsanwalt Prozeß gegen beide Angeklagten die Todesstrafe. Im Einverständnis mit allen Prozeßbeteiligten wurde dann die Verhandlung auf den Sonntag vormittag 10 Uhr vertagt. Nach dreitägiger Beratung verurteilte um 8.30 Uhr abends der Vorstehende das Urteil: Wolf und Bedmann wurden, wie schon kurz gemeldet, wegen Totschlags zu je zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Reisegepäckmarder und Schedfächer

Der Kaufmann Friedrich Frank, der Reisende Walter Baumgarten und der Wagnerebauer Alwin Willi Heinrich, sämtlich aus Leipzig hatten sich vor dem Leipziger Schöffengericht wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Mit ihnen wurde ein gefährliches Verbrechensnetzwerk unerschütterlich gemacht. Als Vertreter einer Leipziger Firma erschien der Angeklagte Frank eines Tages bei seiner Arbeitsgeberin und behauptete, daß er an eine andere Firma für 400 000 Mark Wäsche verkauft habe. Die Wäsche wurde auch geliefert und Frank feierte das Geld, lieherte aber seiner Firma nur 100 000 Mark ab und sagte, das übrige Geld würde später bezahlt. tatsächlich hatte er das Geld für sich behalten, angeblich weil er eine Forderung an die Firma hatte. Kurze Zeit darauf, Sommer 1923, verstand er, von Leipzig und ging mit seinem Freund Heinrich zunächst nach Regensburg und später nach Berlin. Als hier das Geld knapp wurde, legten sie sich auf Diebstähle von Koffern auf den Bahnhöfen. Sie waren mit großem Erfolg tätig und hatten bald mindestens elf Diebstähle, teils auf dem Potsdamer Bahnhof, teils in D-Pügen, auch in Leipzig ausgeführt. Unter anderen wurde auch die Koffer eines sehr bekannten diversifizierten Feldmarschalls bestohlen. Den Dieben fielen große Werte an Kleidungsstücken, Wäsche und Bargeld, außerdem mehrere Schedfächer und ein Reisepaß mit Visum nach Amerika in die Hände. Nun kamen sie auf den Gedanken, auch die Scheds zu verorten. Dazu war es nötig, auch den gestohlenen Reisepaß brauchbar zu machen. Das Bild wurde so retouchiert, daß es Heinrich ähnlich sah, auch das Alter wurde dem des Heinrichs angepaßt. Trotzdem glückte die Einlösung des ersten Transferscheds nicht. Es war nämlich eine Unterschicht in Gegenwart des Bankbeamten nötig, die sich die Gauner nicht eingestehen hatten. Nun übte man zu Hause fleißig die Unterschicht, und nachdem man einige Routinen hatte, gelang es, fünf Scheds einzulösen. Als man Frank festnahm, fand man bei ihm noch zwei Scheds über 7000 und 70 000 Dollar. Die Diebe verließen guter Dinge in Deutschland umher und verjubilten einen Teil ihrer Beute auch in Baden-Baden. Das Urteil lautet gegen Frank auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Heinrich wurde zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt, Baumgarten zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Zwei Hamburger Anwälte wegen Begünstigung verurteilt

Das große Schöffengericht in Hamburg verurteilte einen langwierigen Strafprozeß gegen die beiden Hamburger Rechtsanwälte Dr. Brandt und J. R. Grafmann die beschuldig waren, in einem Diebstahl- und Hehlereiprozeß gegen den Einbrecher Peterken und seine Mitbewerber Begünstigung mit Hilfe von Kassibern verübt zu haben. Nach der Beweisaufnahme ließ das Gericht fünf Fälle als unerwiesen fallen, stellte aber auch hier eine äußerst leichtsinnige Auffassung der Anwaltspflichten fest. Nur wegen eines, allerdings bedeutenden Falles, gelangte das Gericht zu einer Verurteilung. Es hat festgestellt, daß die Anwälte sich dazu hergegeben haben, sogenannte Kaffiber aus dem Untersuchungsgefängnis in Umlauf zu setzen, und zwar um einen Gephähtinterlegungschein als Beweisstück für einen Wäschebetrug zu beschaffen und damit den Strafkontrakt des Staats gegen die Täter zu vereiteln. Das Gericht nahm aber zugunsten der angeklagten Anwälte nur einfache Begünstigung an und nicht eine mit Zuchthaus bedrohte Verhinderung, indem es die Ueberzeugung gewann, daß die Anwälte die Begünstigung nicht ihres Vorteils wegen begangen hätten, sondern nur um den damaligen Angeklagten über die Grenze der Anwaltspflicht hinaus gefällig zu sein, wobei Dr. Grafmann ohne Bedenken den Wessung seines älteren Kollegen gefolgt sei. Gleichwohl fehlte das Gericht die Höchststrafe für einfache Begünstigung, denn je 1 Jahr Gefängnis ist, weil eine grobe Verletzung gegen den besonders hochangesehenen Hamburger Anwaltsstand und gegen die Rechtspflege, zu deren Stütze die Anwälte gehören, vorliegt.

Das Schwurgericht Frankfurt. Das Schwurgericht Frankfurt verurteilte den 37jährigen Kaufmann Walter Riechers, der während des Krieges Leutnant war, wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte sein zwei Wochen altes uneheliches Kind, das er der Kindesmutter abgenommen hatte, unter dem Vorwand, es in Pflege geben zu wollen, ersticht.

Sportliche Rundschau

4. Motorrad-Dreieckrennen des Motorfahrer-Clubs Mannheim — D. M. V.

Der Mannheimer Motorfahrer-Club veranstaltete am Freitag, vom prächtigen Herbstwetter begünstigt, auf dem bekannten Dreieck Räfertal-Baldhof sein viertes Motorrad-Dreieckrennen. Die Veranstaltung war von dem sportliebenden Mannheimer Publikum trotz Veranstaltungen aller Art innerhalb der Stadt äußerst zahlreich besucht. Die einzelnen Rennen wurden mit dem größten Interesse verfolgt. Die 5 Kilometer lange Strecke wurde von den Wagen aller Klassen ohne Beiwagen 15 mal, von den Rädern mit Beiwagen 10 mal durchfahren. Hierbei hatten die Fahrer Gelegenheiten, ihre zum Teil hervorragende fahrerische Geschicklichkeit zu erweisen. Besonders heiliger fiel im ersten der beiden Rennen wieder sehr günstig auf und er lag bereits in 14 Runden mit gewaltigem Vorsprung gegenüber dem Zweiten, als er wegen Motordefektes aus dem Rennen ausscheiden mußte. Pre!

Hervorragende Fahrer aus der näheren und weiteren Umgehung Mannheims hatten sich heute ein Stellweiden erobert, um in freudlichem Kampfe den Schnellsten unter den Schnellsten zu ermitteln. Die ganze Veranstaltung bot von Anfang bis Schluß schon wegen der schwer zu nehmenden Kurven Kuombische Spannung und höchster sportlicher Bestimmung und man wird bei noch kein besonderer Freund der radumgehenden Motorradler ist, wird sich eines anderen belassen haben.

Die Rennungen im ersten Rennen waren derart hart, daß in zwei Abteilungen gefahren werden mußte.

Nachfolgend

Die Ergebnisse:

Motorräder aller Stärken über 350 Kubikzentimeter (10 Runden, 50 Kilom.): 1. R. Reich-Rindchen, 3. M. M., 500 Kubik, 52,05 Min., 2. M. Winter-Viehstein, „Wanderer“, 749 Kubik, 54,10 Min., 3. Scherrer, R. S. U., 59,15 Min., 4. G. Weidelt-Rang, „Imperia“, 600 Kubik, 1,01 Stunde, 5. R. V. Lieber-Mannheim, V. J. S., 350 Kubik, 1,01,41 St., 6. R. Weidelt-Mannheim, „Engl. Triumph“, 499 Kubik, 1,00,13 St., 7. Fr. Jollinger-Mannheim, „Arith“, 250 Kubik, 1,04,10 St., 8. Dr. Grubh-Großhachsen, „Jap“, 1,04,49 St.

Motorräder aller Stärken mit Seitenwagen (10 Runden, 50 Kilom.): 1. R. Rormann-Karlsruhe, „Wanderer“, 749 Kubik, 42,28 Min., 2. G. Wöhler-Karlsruhe, „Wass“, 950 Kubikzentimeter, 47,25 Min., 3. R. Köhn-Düsseldorf, „Harley“, Davidson, 1200 Kubik, 52,14 Min., 4. Hof. Fimmel-Strümpfer, „Cocodrell“, 150 Kubikzentimeter, 58,15 Min. Sch.

Kräbbergrennen des Hessischen Automobilklubs

Kräbbergrennen, das in diesem Jahre am 12. Oktober stattfand, hat seine Anziehungskraft auch diesmal wieder bewiesen. Es haben sich alle bekannten Fahrer von Ruf für das Rennen eingeschrieben lassen, so daß auch die diesjährige Veranstaltung denen der früheren Jahre nichts nachgeben wird. Leider sind die Motoradrennen nicht in dem Maße besucht worden, wie in den früheren Jahren und aus diesem Grunde wird nochmals darauf hingewiesen, daß Radrennungen bis zum 8. Oktober an das Sekretariat zu richten sind. Mit Rücksicht auf die Wetterverhältnisse hat der Hessische Automobilklub für Radrennungen ebenfalls das vorgegebene Rennegeld genehmigt, so daß für Radrennungen nicht der doppelseitige Einsatz zu zahlen ist. Es ist somit nicht nur den Motorradfahrern Gelegenheit gegeben, ihre Rennungen abzugeben, sondern auch denjenigen Fahrern, die sich am Automobilrennen beteiligen wollten. Mit Rücksicht auf die gleichwertige Behandlung können bis zum Radrennungsschluß auch für die Rolle der Automobile Rennungen ohne doppelte Rennezahl abgegeben werden.

Dem Kräbbergrennen voraus geht die „Straßenfahrt“ für Automobile. Es hat sich für die Straßenfahrt ein ganz besonderes Interesse aller Sportfreunde bemerkt gemacht und es liegt das Kräbbergrennen mit der veranschaulichten Straßenfahrt im Vordergrund der noch stattfindenden automobilsportlichen Veranstaltungen. Die Straßenfahrt vom dem Elger ein sehr wertvoller Ehrenpreis, gestiftet von dem Erbsparaten zu Erbach-Erbach. Auch von der Industrie sind wertvolle Ehrenpreise für das Kräbbergrennen in Aussicht gestellt.

Messen und Ausstellungen

Eröffnung der Technischen Woche in Karlsruhe

* Karlsruhe, 6. Okt. Die von der Landesvereinigung technischer Vereine Badens in Verbindung mit der Technischen Hochschule im Zusammenhang mit der Karlsruher Herbstwoche veranstaltete Technische Woche wurde gestern vormittag mit der Eröffnung der Industrieausstellung in der städtischen Ausstellungshalle eingeleitet. Als Gäste konnte der Vorstehende der Landesvereinigung technischer Vereine Badens, Herr Heinsmann, den Staatspräsidenten Dr. Köpfer, den Oberbürgermeister, Vertreter der Hochschule, des Staats-technikums, der handels- und handwerkstammer und mehrere landtagsabgeordnete begrüßen. In seiner Ansprache hob er hervor, daß die Bedeutung und die Wichtigkeit der technischen Arbeit und die Bedeutung der industriellen Arbeit durch diese Ausstellung vor Augen geführt und im Volke vertieft werden soll. Vor allem soll auch der Jugend, die die Ausstellung besucht, der Wert der Arbeit vor Augen geführt werden.

Der Vorsitzende des Ehrenauschusses Oberbürgermeister Dr. Finier begrüßte das Zustandekommen dieser Ausstellung, denn Industrie und Technik seien mehr denn je berufen, mitzuwirken, damit das deutsche Volk die schweren Lasten tragen und erfüllen kann, die ihm auferlegt sind.

Nach weiteren Ansprachen von Vertretern der Handelskammer, der Technischen Hochschule und des Staats-technikums wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Eine Reihe der ersten deutschen Firmen zeigen in großer Aufmerksamkeit ihre Erzeugnisse. Daneben haben denn auch vor allem die Karlsruher Gas- und Elektrizitätswerke reich ausgestattete Stände aufgestellt. Badenwerk und Siedlungswesen schließen sich an. In Verbindung mit der Industrieausstellung finden in den kommenden Tagen Vorträge statt, die die verschiedenen technischen Gebiete berühren. Am kommenden Samstag wird dann das Verkehrsministerium der Technischen Hochschule eröffnet werden.

Internationale Ausstellung für Polytechnik in Karlsruhe

Nach Mitteilung des Badischen Landesgewerbeamts wird etwa in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 1925 in Karlsruhe eine internationale Ausstellung für Polytechnik veranstaltet werden. Mit der Durchführung dieser Ausstellung, die international ist und der Anregung der freien Vereinigung für Polytechnik entsprungen ist, ist das Landesgewerbeamt in Karlsruhe beauftragt.

Das G. K. Ray-Seife

dieser kostbare Stoff, welcher in der weltberühmten Ray-Seife enthalten ist, hat eine doppelte Wirkung. Erstens erzeugt Ei, wie seit Jahrhunderten bekannt, eine zarte, reine und jugendliche Haut, und zweitens einen prächtigen Schaum von wunderbarer Weichheit und ganz eigenartiger Konsistenz. Auf Grund dieser beiden Vorzüge wird Ray-Seife seit 23 Jahren als die beste und im Gebrauche mildeste Toilette-Seife angesehen. Verlangen Sie klar und deutlich:



KRAMP'S Stoff-Ausschnitt zur Messe

Tausende Meter werden zu fabelhaft billigen Preisen ausgeschnitten

Kleiderselden von **350** an
Jumpermarocains
Seldentrikots
2000 Mtr. Velour de laines von **475** an
Kleiderstoffe *Reinwolle* von **150** an

Kleiderstoffe kariert von **98** PL an
Reinwoll. Streifen von **275** an
130 cm Kostümstoffe von **190** an
Reinw. Mantelflausche von **250** an

Selximitation 130 cm breit **650** an
Hemdenflanell gestreift u. kariert von **58** PL an
Gabardine 130 cm breit . . . von **395** an
Hauskleiderflanell von **75** PL an

40000 Mtr. Weißwaren und Baumwollwaren aller Sorten.

Das Geschäft hat schon im letzten Angebot Leistungen vollbracht, so enorm, daß sie ausnahmslos unerreicht geblieben sind.

Am 2. Oktober ist nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Sohn und Bruder *1276
Johann Roßbach
 im 38. Lebensjahr verschieden.
 Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.
 MANNHEIM, den 6. Oktober 1924.
 Die trauernd Hinterbliebenen.

Mannheimer Altertumsverein.
Carl-Theodor-Fest.
 Kartenverkauf zum Vorzugspreis für Mitglieder **nur Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, den 7., 8., 9. Oktober, von 10-1 Uhr in der Harmonie (D 2, 6).** *1290

Kolonialwarengeschäft
 zu verkaufen. Gefordert 1500 Mark, Tausch von 2 Zimmer u. Küche gegen 2-3 Zimmer-Wohnung. Bedingung: Adresse in der Geschäftsstelle. *1289
Gestr. Schlafzimmer
 neu, Stuhl, Spiegelst., umhängeb., billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *1292

Zähringer Hof
 Q 2, 9/10 gegenüb. d. Konfordinstraße Q 2, 9/10
Dienstag, den 7. Oktober
Großes Schlachtfest
 Ab 9 Uhr morgens Schlacht- u. Frühstückplatten. *1291
 Maler- und Tüncherarbeiten
 werb. prompt u. billig. Berechnung ausgeführt. *1224
 Bieder, M 3, 4.
 Ein gut bürgerliches Mittagstisch
 können u. einige Herren teilnehmen. *1291
 Rheinbaumstr. 43, 2 Tr., Lindenhof.

Für Stenotypisten
 Ausbildung in kurzer Zeit: Aufnahme von engl., franz., span. Diktat. Kurs je Wt. 50.--. Früher a. amerik. Konsulat etc. lat. sem. Anfragen unter F. O. 80 an die Geschäftsstelle b. Kl. *1282

Piano
 schön, neu, gelblich, billig gegen Kasse abzugeben. Angebote unter E. D. 45 an die Geschäftsstelle. *1286

Restaurant Kaiserring
 Moninger hell Export
 Münchener Paulanerbräu
 Reichhaltige Mittag- und Abendkarte
 Gutgepflegte offene u. Flaschenweine erster Firmen
 Separates Nebenzimmer für Vereine und Gesellschaften.
Morgen Dienstag: Schlachtfest
 *1016
 Rudolf Schmolz.

Statt besonderer Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter
Hilda
 in der Blüte der Jugend im Alter von 16 Jahren 4 Monaten nach langem, schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Um stille Teilnahme bittet
Familie Josef Schilling
 R 3, 2a.
 Die Bestattung findet am Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. *1239

Offene Stellen
Versicherungs-Konzern
 sucht perfekten, branchekund., verh.
Buchhalter
perlekte Stenotypistin
einen Lehrling
 aus besserer Familie. Austritt sofort.
 Angebote mit Referenzen erbeten unter T. T. 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7400

Stellen-Gesuche
Friseur-Gehilfe
 sucht Stellung. *1225
 R. Wegner, Ludwigs-
 bogen, No. 7.
Verheiratete Stenotypistin
 mit 12jähr. prakt. Tätigk., in 1/2 Stellung. Angeb. unter G. O. 5 a. b. Geschäftsst. *1402
 Frankfurt, 42 J. alt, i. d. Führung d. Haush., Kochen, Waschen, Nähen u. Einmachen erfahren, sucht Stelle als
Stütze
 i. ruh. Haush. o. alleinleb. Herrn, ev. a. g. ein Kind, sel. od. 1. Wochr. Angebote unter F. Y. 90 a. b. Geschäftsst. *1221
 Suche für Fräulein, 20 J. alt, vom Lande, Stellung als
Stütze oder Hauswirtschafterin
 in ruh. gut. Haush. Angebote unter G. F. 97 an die Geschäftsst. *1238
Bekanntes Mädchen
 das suchen kann, sucht Stelle in ruh. Haush., lang. Ang. mit G. H. 90 a. b. Geschäftsst. *1241
Mädchen
 sucht Stelle für sofort in ruh. Haush. Angeb. unter G. R. 8 a. b. Geschäftsst. *1260
Saubere Frau
 m. guten Empfehlungen sucht für vormittags 2 bis 3 Stunden, Beschäftigung, Angebote erbeten unter G. M. 3 a. b. Geschäftsst. bis 24. *1250
Eine Frau
 sucht Beschäftigung im Klempner- oder ähnl. Gewerbe, Adresse in der Geschäftsst. *1247

Dalberger Hof
 D 6 Nr. 2 — Telephon 903
 Morgen Dienstag, den 7. Oktober 1924
Grosses Schlachtfest
 Uebrig: Küche und Keller rühmlichst bekannt.
 Höflichst ladet ein *1235
 Carl Holzapfel

Heirat.
 Da es mir an Damenbekannt-schaften fehlt, will ich mein Glück dem Zufall überlassen. Ich bin
Staatsbeamter
 in mittlerer Laufbahn, kath., Ende der 30er, große, schlanke, robuste Gestalt und von ernstem, ruhigen Charakter.
 Gebiete fast Damen im Alter von 20-25 Jahren, von gefälliger schlanker Figur, tiefem Gemüt, gesund und muskeltüchtig, bitte ich um Ihre perf. Zuschriften mit Bildnis an die Geschäftsstelle des Blattes unter D. S. 34. Voraussetzung ist, daß die Wohnungsverhältnisse in gütlicher Weise gelöst werden kann. *1110
 Die Redaktion betrachte ich für beide Seiten in dieser Vertrauensangelegenheit für selbstverständlich.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
 sucht *1278
für alle größeren Plätze Baden
selbständige General-Agenten
 in direktem Verkehr mit der Direktion.
 Den Zeitverhältnissen angepasste, zum Teil konfuzionslose Tarife und die Gewährung hoher letzter und Freizugs-Bezüge bürgen für große Einnahmen.
 Herren mit eigener Organisation können ausgedehnte Bezüge übertragen werden.
 Ausführliche Bemerkungen unter T. S. 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Redegewandte *1271
Damen u. Herren
 für angenehme Teilzeitstellung gesucht. Vorgeschlagen
Madische Hausfrau, Niedfeldstr. 23
 Angenehme Firma sucht gegen gute Bezahlung für einfache u. leichte Propagandaarbeit
Damen
 aus guter Familie, Angebote mit näh. Angaben und Bildnis erbet. unt. H. E. 21 a. b. Geschäftsst.
Junges Mädchen
 für etw. Nachmittage in der Woche für Hausarbeit nach Neustadt gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *1249
Selbständ. Pelznäherin
 sofort gesucht. *1246
 Siegel, P 4, 3.
Beauftragte
 selbste.
Fräulein
 gesucht zum Bekleiden und Verkauf. *1220
 Konblitzer Hartmann, P 6, 22.

Gummi-Regenmäntel
Windjacken S165
 neueste Modelle in reichhaltiger Auswahl.
Hill & Müller
 N 3, 11/12 Kunststraße N 3, 11/12

Versteigerung
Auto-Personenkraftwagen
 Mittwoch, den 8. Oktober 1/3 Uhr nachmittags versteigere Q 4, 5, Hof einen 4 Sitzer **Personen-Auto** 10/30 PS, mit Lederpolsterung und Stacher Bereifung ferner einen Schleibock mit Schmirgelstein.
Heinrich Seel, Auktionator
 Q 4, 5 (7355) Telephon 4506

Mädchen
 sucht Stelle für sofort in ruh. Haush. Angeb. unter G. R. 8 a. b. Geschäftsst. *1260
Saubere Frau
 m. guten Empfehlungen sucht für vormittags 2 bis 3 Stunden, Beschäftigung, Angebote erbeten unter G. M. 3 a. b. Geschäftsst. bis 24. *1250
Eine Frau
 sucht Beschäftigung im Klempner- oder ähnl. Gewerbe, Adresse in der Geschäftsst. *1247

Weiblicher Fox
 eingetauscht bei *1406
 Gellert, E 5, 1, 4, 6.
Miet-Gesuche:
 Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit zwei Betten Nähe Reichsbrücke gesucht. Angebote unter G. N. 4 a. b. Geschäftsst. *1254
Tausch
Karlsruhe-Mannheim
 Viele in Karlsruhe. Nähe Wühlburger Tor. Ichne vornehmte 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör an; gegen gleichwertige in Mannheim.
 Gef. Off. angeben u. G. D. 95 an die Geschäftsst. *1256
Vermietungen
 Junger Mann sucht trödl. möbl. Zimmer. Angeb. unter S. U. 1010 a. b. Geschäftsst. *1255
 Zu vermieten: Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für 10. Nähe Bahnh. Angebote unter G. L. 2 a. b. Geschäftsst. *1244

Aus Vorrat!
3 Lagerschuppen
 aus Wellblech, in den Größen
 20x12x2,90 m
 20x10x2,90 m
 15x8x2,40 m *1110
mehrere Autogaragen
 in verschiedenen Abmessungen, feuerfest, zerlegbar, transportabel, sofort abzugeben.
Gebr. Achenbach G.m.b.H.
 Eisen- und Wellblechwerke
 Weidenau-Str. 43, Postfach Nr. 434.

Mädchen
 das zu Hause schlafen l. sofort gesucht. *1240
 F 4, 3, B. Siegel.
Selbständiges Kindermädchen
 (evtl. 14 J. Frau) zu Kind u. 1 1/2 J. für nachmitt. von 2-6 Uhr gesucht. Angeb. unt. G. X. 14 a. b. Geschäftsst. *1272
Verkäufe.
Küchenschrank
 neu, fast neu, billig zu verkaufen. Abendmarktstr. 33, 3. Et. links. *1238
Perser-Inlaid
 16 cm *1401
 gute schwarze Ware, in billig zu verkaufen. B 6, 7, 3. Et. rechts.

Männ. Zwergspitz
 Röhre, tafelfeuer, langhaarig *1277
 entlaufen.
 Gegen Belohnung abzugeben bei
 Dir. A. Kuch. P 6, 23/24
Eine schwarze Dackelhündin
 m. weißer Brust Sonntag abend Mittelnachmittag abzugeben. Abzugeben gegen gute Belohnung bei *1226
 Reibel, Mittelstr. 25.